

allesamt Mitglieder und Fachkollegen mit Gueststatus dieses Arbeitskreises, haben dafür auf 310 Seiten in kompakter Form 572 Stichworte bearbeitet und zu einem überschaubaren, verständlichen Lexikon gefügt.

Die Geleitworte des von 1988 bis 2003 amtierenden Präsidenten der Päpstlichen Kommission für die Kulturgüter der Kirche, Kardinal Francesco Marchisano, und des Erzbischofs von Freising und Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Dr. Robert Zollitsch, unterstreichen die Notwendigkeit und Dringlichkeit der Inventarisierung und Katalogisierung von kirchlichen Kulturgütern. Dazu sollte das kompakte Handbuch, dessen Entstehung als Sammlung von Stichworten bereits vor zwei Jahrzehnten ins Leben gerufen wurde, als Hilfsmittel zur Benennung dienen.

Die Einträge decken die unterschiedlichsten Bereiche von Ausstattungselementen, kirchlichen Gerätschaften, liturgischen Gewändern und Musikinstrumenten ab und reichen von Abendmahlssengel über Katafalk und Thesenblatt bis zur Zunftstange. Die kompakten Erläuterungen sind in verständlicher Sprache – weitgehend ohne Fachvokabular – ausgeführt, das Lexikon somit auch für kulturhistorisch interessierte Laien verwendbar. Literaturverweise und einige wenige Grafiken ergänzen die Beschreibungen.

An das alphabetisch gegliederte Begriffsverzeichnis schließt ein „Tafelteil“ mit 31 vorwiegend kleinformatigen Farabbildungen, ein Stichwortverzeichnis sowie ein Literaturverzeichnis.

Das mit großem Einsatz über Jahre erstellte Lexikon unter ökumenischen Ausrichtung erweist als erste Kurzinformation gute Dienste. Ein Wermutstropfen sind die wenigen Zeichnungen und Abbildungen, die gerade für die Verwendung von kunstgeschichtlich interessierten Laien als Anschauungsmaterial wertvolle Hinweise und Vergleichsmöglichkeiten geben könnten.

Es ist zu wünschen, dass das Lexikon insbesondere auch in Pfarren und kirchlichen Einrichtungen weite Verbreitung findet und – wie es Kardinal Marchisano in seinem Vorwort formuliert – dazu beiträgt, „den unermesslichen Kunstbestand der Kirche von bleibendem geschichtlichen und künstlerischen Wert wissenschaftlich zu inventarisieren und zu bewahren. Deren Schatz ... gehört zum Kulturgut der ganzen Menschheit ...“

So möge es gelingen, dass – in Zeiten von Kirchenauflösungen, immer knapper werdenden Mitteln und schwindender hauptamtlicher Personalressourcen – das vorliegende Lexikon, Wissen über das kirchliche Kulturgut vermittelnd, einen Beitrag zu dessen Erhalt leistet.

Linz

Martina Gelsinger

LITURGIEWISSENSCHAFT

◆ Kopp, Stefan: *Der liturgische Raum in der westlichen Tradition. Fragen und Standpunkte am Beginn des 21. Jahrhunderts* (Ästhetik – Theologie – Liturgik 54). Lit Verlag, Berlin u.a. 2011. (198, zahlr. Abb.) Geb. Euro 19,90 (D) / Euro 20,50 (A) / CHF 31,90. ISBN 978-3-643-50277-3.

Kirchenräume erfreuen sich heute eines hohen Interesses weit über den Kreis regelmäßiger Kirchgänger/innen hinaus – als Kunstdenkmäler, als Räume mit besonderer Erlebnisqualität, als Versammlungsorte von Gemeinden; ihrer Feier des Glaubens hatten und haben sie Raum zu geben. Veränderungen im Selbstverständnis von Kirche und in der Theologie der Liturgie seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil, aber auch gesellschaftliche Veränderungen mit Rückwirkungen auf die Nutzung von Kirchen verlangen nach einer Umsetzung der jeweiligen Erfordernisse in eine angemessene Raumgestalt, die immer in einem komplexen Spannungsgefüge aus liturgischen Erfordernissen, architektonischen Gegebenheiten, denkmalpflegerischen Bestimmungen und künstlerischen Positionen errungen und verantwortet werden muss. Das erfordert in jedem Fall eine interdisziplinäre Auseinandersetzung, die der vorliegende Band als Brückenschlag zwischen Kunstgeschichte und Theologie aufnimmt und den Kirchenraum in diesem Sinn „ganzheitlich“ (vgl. 11) thematisiert.

Der Autor, selbst Theologe und Kunsthistoriker, versteht seine Publikation – eine im Studienjahr 2008/2009 an der Universität Graz angenommene und für die Drucklegung überarbeitete liturgiewissenschaftliche Dissertation – als „liturgisch-theologische Standortbestimmung und als Impuls für den weiteren Reflexionsprozess zu einer angemessenen Fortschreibung der Tradition von Liturgie und Kirchenraum“ sowie als „Vademecum für Priester und Gemeinden, die im Zuge von Kir-

chenrenovierungen mit der Gestaltung von Altar- und Kirchenräumen befasst und um deren mystagogische Erschließung bemüht sind“ (8). Als wesentliche Voraussetzung dafür zeichnet der umfangmäßige Hauptteil des Buches anhand ausgewählter Stationen und Beispiele die *Historische Entwicklung des Liturgischen Raumes* (17–132) – mit ihren Kontinuitäten und Brüchen – nach und zwar unter der Prämisse des untrennbarer Zusammenhangs von Kirchenbau und Liturgie. In gewisser Weise „historisch“ bleibt auch noch das Kapitel über *Die Entwicklung des Kirchenraumes nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil* (133–146), in dem die allgemeinen Bestimmungen der Liturgiekonstitution zusammengefasst werden, bevor der Verfasser – wiederum exemplarisch – die tendenzielle Entwicklung von multifunktionalen Kirchenräumen der 1970er-Jahre hin zu wieder dezidiert als „Sakralräume“ konzipierten Bauten skizziert. Schließlich wendet sich die Darstellung dem *Liturgischen Raum im 21. Jahrhundert* (147–177) zu. Dieser Abschnitt referiert stark zusammengefasst aktuelle *kirchliche Dokumente zur liturgischen Raumgestaltung*, dokumentiert an Beispielen der Diözese Graz-Seckau das Ringen um anspruchsvolle Lösungen und erläutert das Grundkonzept von „Communio-Räumen“ sowie dessen Weiterentwicklung, das Konzept der „Gerichteten Versammlung“. Knapp kommen zuletzt die heute mancherorts propagierte *Rückkehr zur nachtridentinischen Raumordnung* (173–175) und *ökumenische und interreligiöse Sakralräume* (176f.) in den Blick.

Der Wert dieser Arbeit liegt nicht – wie man bei einer Dissertationsschrift vielleicht vermuten könnte – in neuen Forschungsergebnissen oder in einem neuen Forschungsansatz, sondern in der gut lesbaren geschichtlichen Zusammenstellung, die die Raumkonzepte in ihrem (geistes-)geschichtlichen Kontext wahrnimmt und auf die liturgische Relevanz hin betrachtet. Dabei wünschte man sich zur Verdeutlichung dieser Korrelation von Raum und liturgischen Vollzügen ein entsprechend dezidiertes Bündeln etwa am Ende der Darstellung einer jeden Epoche oder im *Resümee* (178–182), das dann anstelle einer Kurzfassung des historischen Überblicks gute Dienste im Sinne des intendierten „Vademecums“ leisten würde. Wünschenswert in diesem Sinn wäre auch ein Register.

Natürlich kann und muss eine solcherart exemplarisch angelegte Arbeit nicht lückenlos

sein. Dennoch seien wenige Desiderate angemerkt: So vermisst man – zumal dem bei uns nur mehr selten vorhandenen Lettner ein eigener Abschnitt gewidmet ist – eine ausdrückliche Berücksichtigung von Kanzel und Empore in ihrer Funktion für Predigt und Kirchenmusik. Beides ließe sich auch im Rahmen dieser Arbeit als wichtige Gestaltungselemente im Raum in Zusammenhang mit der liturgischen Praxis nachvollziehen; beides stellt bei zeitgemäßen Umgestaltungen häufig eine Herausforderung dar als Frage nach dem geeigneten Ort für die kirchenmusikalischen Dienste und nach dem Umgang mit oft denkmalgeschützten Kanzeln. Beim Abschnitt über die aktuellen kirchlichen Dokumente zur liturgischen Raumgestaltung überrascht angesichts des deutlichen Fokus der Arbeit auf (Süd-)Österreich, dass der Verfasser die einschlägigen offiziellen Texte der Liturgischen Kommission für Österreich (Heft 11 in der Überarbeitung von 1985) nicht einmal im *Literaturverzeichnis* (183–198) dokumentiert.

Ungeachtet dessen kann die Publikation zum Impuls dafür werden, die überkommenen Kirchenräume als Stein gewordenen Ausdruck des Glaubens unserer Vorfahren zu würdigen, die historischen Veränderungen in ihrem Zusammenhang mit der Liturgie zu verstehen und nach einer dem heutigen Liturgieverständnis angemessenen Raumgestaltung zu suchen.

Linz

Christoph Freilinger

◆ Patsch, Jakob: ... als er das Brot brach. Gehalt und Gestalt der Eucharistiefeier. Tyrolia Verlag, Innsbruck–Wien 2011. (159) Pb. Euro 12,95 (D, A) / CHF 20,50. ISBN 978-3-7022-3113-2.

Es wäre einmal eine eigene wissenschaftliche Studie wert, welche Bildmotive Bücher zur Eucharistiefeier zieren und wie das Layout zu stande kommt. Der vorliegende Band zeigt in Nahaufnahme die Hände eines Priesters, die über einem Weinkelch soeben eine runde dünne weiße Oblate zerbrochen haben. Der festgehaltene Moment passt zum Titel des Buches, die abgebildete Hostie entspricht der herkömmlichen und weitverbreiteten Verwendung in unseren Messfeiern. Wie anders würde dasselbe Sujet wirken, orientierte sich die Brotgestalt im Bild an dem vom Autor zitierten (vgl. 106) und vertretenen Artikel 283 der Allgemeinen Einführung in das Messbuch (vgl. auch Grundord-